

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Mai 2013

Inhaltsverzeichnis

Mittwoch, 1. Mai 2013: Cusco - Ollantaytambo, 2'850 m.ü.M.	2
Donnerstag, 2. Mai 2013: Ollantaytambo – Aguas Calientes, 2'850 m.ü.M.....	3
Freitag, 3. Mai 2013: Aguas Calientes – Machu Picchu - Cusco, 3'465 m.ü.M.	4
Samstag, 4. Mai 2013: Cusco – Puerto Maldonano - Refugio Amazonas 215 m.ü.M.	5
Sonntag, 5. Mai 2013: Refugio Amazonas.....	6
Montag, 6. Mai 2013: Refugio Amazonas.....	7
Dienstag, 7. Mai 2013: Refugio Amazonas.....	7
Mittwoch, 8. Mai 2013: Refugio Amazonas – Puerto Maldonado, 200 m.ü.M.	8
Donnerstag, 9. Mai 2013: Puerto Maldonado - Cusco, 3'465 m.ü.M.	8
Freitag, 10. Mai 2013: Cusco.....	8
Samstag, 11. Mai 2013: Cusco.....	10
Sonntag, 12. Mai 2013: Cusco	11
Montag, 13. Mai 2013: Cusco - Lima.....	11
Dienstag, 14. Mai 2013: Lima.....	12
Mittwoch 15. Mai 2013: Lima.....	13
Donnerstag, 16. Mai 2013: Lima.....	13
Freitag, 17. Mai 2013: Lima.....	13
Samstag, 18. Mai 2013: Lima.....	14
Sonntag, 19. Mai 2013: Lima.....	14
Montag, 20. Mai 2013: Lima.....	14
Dienstag, 21. Mai 2013: Lima.....	15
Mittwoch, 22. Mai 2013: Lima.....	16
Donnerstag, 23. Mai 2013: Lima.....	17
Freitag, 24. Mai 2013: Lima.....	17
Samstag, 25. Mai 2013: Lima.....	18
Sonntag, 26. Mai 2013: Lima – Huaraz, 410 km, 3'079 m.ü.M.....	18
Montag, 27. Mai 2013: Huaraz	20
Dienstag, 28. Mai 2013: Huaraz	20
Mittwoch, 29. Mai 2013: Huaraz	21
Donnerstag, 30. Mai 2013: Huaraz <-> Laguna Chinancocha 3'850 m, 168 km	21
Freitag, 31. Mai 2013: Huaraz – Santa, 246 km, 32 m.ü.M.....	22

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

Wechselkurse:

100 Peruanische Sol (S) = sFr. 36.33

Mittwoch, 1. Mai 2013: Cusco - Ollantaytambo, 2'850 m.ü.M.

S 13°15.734' W 72°16.146'

Als Erstes bürste ich vor dem Hotel meine Wanderschuhe, der feine Sand von Galapagos hängt noch an ihnen. Frühstück mit einem kleinen Fruchtsalat. Das Gepäck können wir im Hostal deponieren, wir nehmen nur eine Tasche mit zum Machu Picchu.

Pünktlich um 08.30 h stehen wir an der Plaza vor dem Reisebüro. Der Besitzer meint, dass der Bus bald komme, das meint er auch um 08.45 h. Etwa um 9 h kommt uns jemand abholen, der Bus steht einige Blocks entfernt. Es ist eher ein altes Modell, der auf dem Prospekt war kleiner und brandneu, voraussichtlich haben wir in dem Bus aber mehr Platz.

Über enge Strässchen erklimmen wir einen Pass, dann öffnet sich das Valle Sagrado, das heilige Tal der Inkas vor uns. Natürlich darf ein Halt in einem Verkaufslokal für Handwerkskunst und Kleider aus Alpacawolle etc. nicht fehlen. Es hat Alpacas, Guanacos und Lamas zum Fotografieren und teilweise zum Streicheln.

Unser erstes Ziel ist Písaq. Weit oberhalb des Städtchens besichtigen wir eine riesige Inkaanlage. Der Eintritt kostet 70 Sol, er ist für alle Anlagen in Valle Sagrado und während zwei Tagen gültig. Die Incas haben diese steilen Hänge mit Terrassen versehen, so konnte die Erosion verhindert und Platz für den Anbau von Kartoffeln gewonnen werden. Zu Zeiten der Incas gab es 5'000 Sorten Kartoffeln, heute werden in einem nahen Tal noch etwa 3'400 Sorten angebaut, eine unvorstellbare Zahl. Wie im Reiseführer beschrieben, bleibt bei diesen Touren wenig Zeit für die Besichtigung, wir sind etwa eine Stunde in der Anlage, inmitten von Menschenmassen.

Mittagessen gibt es in einem Restaurant in Urubamba, Mit der Twin bin ich im März von Cusco direkt hierhin gefahren, ohne den Umweg über das Valle Sagrado. Für 25 Sol gibt es ein grosses Buffet. Es hat viele Restaurants unterwegs, überall stehen Buse davor. Es werden Unmengen von Touristen bewegt.

Ollantaytambo ist unser Ziel. In Quechua: Das Dorf wo Ollantay wohnt. Auch diese Anlage ist sehr gross, das letzte Mal habe ich sie nur von aussen fotografiert.

Ich spreche den Führer auf den Katholismus an, da er die Problematik der Religion nur kurz gestreift hat. Da sprudelt es aus ihm heraus. Eigentlich dürfe er das gar nicht sagen, er sei sofort seinen Job los. Der Holocaust in Europa wurde aufgearbeitet, aber der viel grössere Holocaust in Südamerika, der sei tabu. Leider müsse er Katholik sein, da die öffentlichen Schulen eine Katastrophe seien, alle Privatschulen seien katholisch – und er wolle seinen zwei Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen. Sie müssen getauft sein um an einer katholischen Schule aufgenommen zu werden. Die Arbeitsbedingungen für die Sklaven, samt ihren Kindern, seien damals so schlimm gewesen, dass die werdenden Mütter einen Abort versucht oder sonst die Kinder eigenhändig getötet haben. Lieber sterben, als in so ein Leben geboren zu werden. Spannend ist auch das die Städte jede Menge Geld der katholische Kirche abliefern dürfen, damit sie Dienstleitung der Messen erbringt...

An der gegenüberliegenden Felswand ist ein Gesicht zu erkennen, lustig was die Natur immer wieder geschaffen hat und was die Leute sehen, wenn sie Zeit zum Schauen haben. Oben in der Anlage ist der Sonnentempel, auch hier spielt der Sonnenaufgang am 21. Dezember und am 21. Juni eine Rolle. Der Tempel besteht aus Steinquadern von 50 Tonnen, welche von weit her geschafft wurden. Im Flachen haben Versuche ergeben, dass 150 Frauen so ein Ding fortbewegen können, wenn man aber die Steilheit der Anlage sieht fragt man sich wie viele Männer notwendig waren. Heute hat es sehr viele Reisegruppen, wir werden uns die Anlage morgen Vormittag nochmals in Ruhe anschauen.

Im Hotel Wayras erhalten wir für 80 Sol ein Zimmer, vor dem Fenster rauscht der Bach, für einen erholsamen Schlaf ist gesorgt. Die Besitzerin kann sich noch an mich erinnern, sie weiss sogar noch dass ich ein Schaffell auf der Twin habe.

An der Plaza essen wir gepflegt, ich kann am Compi arbeiten, Norah liest im neu erstendenen Buch über die Inkas und ihre Anlagen im Grossraum Cusco. Eine spannende Lektüre.

Donnerstag, 2. Mai 2013: Ollantaytambo – Aguas Calientes, 2'147 m.ü.M.

Wir haben gut geschlafen, essen ein kleines Frühstück und machen uns auf den Weg zu den Ruinen. Die Kontrolleurin will uns mit dem Ticket von gestern nicht hineinlassen, es sei nur für einen Besuch gültig. Ich erkläre ihr, dass gross und deutlich steht, dass es zwei Tage gültig ist. Nach einer längeren Diskussion lässt sie uns trotzdem hinein. Als ich das Ticket später genauer anschau sehe ich, dass vier Anlagen besichtigt werden können, jede wird entwertet. Es steht ganz kleingedruckt. dass bei jeder nur ein Eintritt möglich ist. Dumm, dass die Frau die Tickets nicht genau kennt, sonst hätte sie es mir zeigen können.

Es hat kaum Leute, die Massen kommen erst später. So können wir in Ruhe herumwandern und auch Teile weiter weg besichtigen. Anhand des Buches stellen wir fest, dass der Riese auf der gegenüberliegenden Felswand bis 14.30 h schläft, erst dann scheint die Sonne in seine Augen und seine Pupillen werden sichtbar.

Wir essen etwas Kleines um 12.30 h müssen wir auf dem Bahnhof sein. Dieses Mal fährt der Zug pünktlich. Als Sitznachbarn haben wir die Franzosen, welche in Cusco im gleichen Hotel wohnten.

In Aguas Calientes werden wir im Bahnhof von Hostalverkäufern bedrängt, wir entscheiden uns für eines für 35 Sol. So günstig haben wir noch nie geschlafen, es ist nicht schlecht und es hat sogar WiFi im Zimmer. Norah macht sich auf einen langen Spaziergang durch den Markt, ich arbeite am Computer und kann endlich die Fotos von Moyobamba ins Internet stellen. Ich spaziere zur nahen Bushaltestelle und kaufe die Bustickets für morgen, zusammen knapp 100 Sol

Wir spazieren zum Thermalbad, welches weit oberhalb des Dorfes ist. Wir geniessen lange das warme Wasser, bevor wir uns in eines der bestimmt 100 Lokale setzen. Für 15 Sol essen wir ein Menü Touristico, der Wein kostet 20 Sol. Alle Lokale haben etwa die gleichen Menüs im Angebot, man kann bei den drei Gängen aus einer grossen Auswahl wählen.

Es findet ein Treffen von Tanzgruppen statt, so können wir diesen auf der Plaza noch etwas zuschauen, bevor wir relativ früh schlafen gehen.

Freitag, 3. Mai 2013: Aguas Calientes – Machu Picchu - Cusco, 3'465 m.ü.M.

S 13°30.836', W 71°58.689'

Um 05.30 h klingelt der Wecker. Frühstück gibt es keines, aber wir haben ja gestern Früchte gekauft.

Um 6 h fahren wir mit dem Bus nach Machu Picchu. Es hat eine lange Schlange vor der Kasse. Norah steht an, ich mache mich auf die Suche nach einem Guide. Marina ist die erste einer grossen Gruppe. Ich frage sie, ob sie einen schnelleren Weg durch die Kasse habe. Dies sei keine Kasse, sondern der Eingang. Ob ich keine Tickets hätte?

Hier oben könne man seit 10 Jahren keine kaufen, die erhalte ich unten. Als Guide kostet jede Fahrt 10 Sol, Touristen 25. So drücke ich ihr 20 Sol für die Fahrt und den Eintritt von 125 Sol für mich und 65 für Norah in die Hand. Sie holt die Tickets und wir warten auf der Restaurantterrasse auf den Sonnenaufgang. Er ist von ausserhalb genau so schön wie innerhalb der Anlage. Es sind einige Preise angeschlagen. Unten kostet ein Pisco Sour 12 Sol, hier oben 19. Touristenpreise. Ich stelle fest, dass noch weitere Leute kein Ticket haben, mir ist weder im Reiseführer noch unten aufgefallen, dass man die Tickets unten kaufen muss. Das letzte Mal habe ich ja im Reisebüro ein viel zu teures Packet gekauft.

Nach etwa 45 Minuten ist Marina zurück, der Rundgang kann beginnen. Beim Eingang gibt es wieder einmal eine Passkontrolle. Wir haben herrliches Wetter, etwas bedeckt und somit nicht zu heiss. Bald stellen wir fest, dass ich mit Marina im März gesprochen habe, als ich 30 Minuten auf meinen Guide wartete. Ein privater Guide lohnt sich, auch wenn er teurer ist. Man erhält viel mehr Informationen und kann Fragen stellen. Zum Beispiel lerne ich, dass wir hier oben in der Selva alta sind, bis jetzt war ich der Meinung, dass Mojobamba in der Selva alta liegt. (Anscheinend gibt es keine genaue Definition).

Bei einem zweiten Besuch fallen einem viel mehr Details auf, ich bereue überhaupt nicht, dass ich nun zum zweiten Mal hier bin. Es hat Leute, aber man hat genügend Platz. In der Hochsaison dürfte dies anders sein. Die Eintages-Gruppen aus Cusco kommen erst später.

Der König lebte luxuriös, er hatte als einziger im Dorf ein Badezimmer, er hatte auch 28 Frauen. Es gab auch ein Gefängnis. Arbeitsunwillige mussten hier drei Tage ohne Essen und Trinken ausharren. Die ganze Wasserversorgung erfolgte von den Bergen unterirdisch, der steilen Hauptgasse fliesst das Wasser oberirdisch und wird immer wieder durch Brunnen geleitet.

Man geht davon aus dass 10'000 Sklaven Machu Picchu erbaut haben, etwa 1'000 Leute hätten hier gewohnt.

Vor 60 Jahren hat eine chilenische Firma die Eisenbahn gekauft, heute wird sie von Orient Express betrieben. Die Spanier haben das Land ausgebeutet – und heute sind die lukrativen Firmen in ausländischer Hand. Die Eisenbahn kostet dreimal so viel wie der Eintritt, da wird viel verdient. Bis vor einigen Jahren bestand ein günstiger Einheitstarif, den erhalten heute aber nur noch Peruaner. Machu Picchu wurde 1911 vom Amerikaner Hiram Bingham „entdeckt“, Indios hatten ihn hingeführt. Die Spanier hatten Machu Picchu nie gefunden, daher war es noch nicht ausgeraubt. Der allergrösste Teil der Fundgegenstände wurde in amerikanischen Museen verfrachtet, nur ein verschwindend kleiner Teil ist noch in Peruanischen Museen.

Nach etwa 2 ½ Stunden ist die Führung zu Ende. Wir legen uns etwas auf einer grossen Wiese in die Sonne und essen etwas aus dem Rucksack. Eine deutsche Gruppe stellt sich neben uns. Der Guide erklärt in sehr gutem Deutsch. Er zeigt ein Foto wie es 1911 ausgesehen hat, als die verlorene Stadt wieder gefunden wurde. Alles war von Bäumen überwuchert, von weitem waren keine Mauern erkennbar.

Wir spazieren in etwa 50 Minuten zur Puerta del Sol, von unterwegs und bei dieser hat man einen herrliche Blick auf Machu Picchu. Dies ist einer der heiligsten und spirituellsten Orte, so lassen wir uns spirituell gehen, wünschen unseren Familien und natürlich uns alles Gute und Gesundheit und verstreuen dabei Cocablätter bei der Puerta.

Keine Ahnung wie viele Fotos ich heute gemacht habe, aber es sind unzählige. Gemütlich spazieren wir zur Busstation, unterbrochen von einer langen Pause mit dem letzten Blick auf Machu Picchu. Ich treffe Marina, sie hat am Nachmittag nochmals eine Führung gehabt, zwar nur eine einstündige weil die Leute keine Zeit hatten, aber für sie war es ein guter Tag.

Aguas Calientes existiert erst seit Machu Picchu besucht wird, die Inkas haben die heissen Quellen aber gekannt. Dort essen wir etwas Kleines, wir werden erst spät in Cusco ankommen.

Der Zug fährt um 16.30 h die Fahrt dauert etwa 2 1/2 Stunden. Dann steigen wir in Busse um, um 20.45 h sind wir in Cusco, mit dem Taxi ist es eine kurze Fahrt in Hotel.

Diese Rundreise kann ich, so wie wir jetzt gefahren sind, nur empfehlen. Mit einem Tourismusbus via Písaq nach Ollantaytambo fahren. So hat man einen Führer für diese beiden Anlagen und ist sogleich am Bahnhof. Diese Nacht in Ollantaytambo könnte man sich sparen und am Abend weiter nach Aguas Calientes fahren.

Samstag, 4. Mai 2013: Cusco – Puerto Maldonano - Refugio Amazonas, 215 m.ü.M.

S 12°52.508', W 69°24.625'

Das nicht benötigte Gepäck können wir wieder im Hotel lassen. Um 8 h fahren wir zum Flughafen, somit können wir wieder einmal „ausschlafen“. Ich benötig noch etwas \$, beim dritten Automaten habe ich Glück. Der erste wollte meine Karte nicht, der zweite hatte nur Soles.

Dieser Provinzflughafen erinnert mich an die dritte Welt. Es gibt keine vernünftige Signalisation, die elektronische Anzeige ist schwarz, als wir zur gewünschten Zeit am Gate stehen wird uns mitgeteilt dass wir falsch angestanden sind. Der Flug wurde kurzfristig von Gate zwei auf fünf verlegt, ohne irgendwelche Info. Die Sicherheitskontrolle ist eh nicht mein Ding, aber als mir die nette Dame mein Feuerzeug wegnimmt und behauptet, dies sei verboten gibt's eine längere Diskussion. Leider ist der Sicherheitschef heute nicht am Flughafen, aber wenn ich zurückkomme werde ich mit ihm sprechen. Das Feuerzeug habe ich seit Jahren in meinem Rucksack, bin durch unzählige Kontrollen ohne je ein Problem zu haben, aber auf diesem Provinzflughafen, wo nichts funktioniert, hier ist es ein Problem. Das erinnert mich an Graz, auch so ein Provinzflughafen, dort wurden mir zwei Elektroschraubenzieher weggenommen, auch diese gehören zu meinem Standard in meinem Rucksack.

Der Flug dauert nur eine halbe Stunde, in Puerto Maldonado schlägt uns eine schwüle Hitze entgegen. Der Flughafen hat Platz für höchstens drei Flugzeuge, es soll etwa acht verschie-

dene Anbieter von Lodges geben, aber der Infoschalter ist nicht besetzt. Ich würde eher nicht empfehlen ohne Reservation hierher zu fliegen.

Eine kurze Fahrt bringt uns zum Büro. Ich bezahle die 1'200 USD mit 20er Scheinen, der Bankomat spuckt nur solche aus. Randy hat uns 15% Rabatt verschafft, aber auch so ist der Spass eher teuer.

Per Bus werden wir zur Einschiffstelle gebracht, es regnet und regnet. Als wir aussteigen hat er aufgehört, so können wir bei schönem Wetter mit dem Motorboot in etwa 2 Stunden zur Refugio Amazonas fahren. Unterbrochen wird die Fahrt nur mit einem Besuch auf der Polizeistelle, dort müssen wir uns registrieren und erhalten einen Stempel in den Pass. Der Fussmarsch vom Fluss zur Lodge dauert knapp 10 Minuten.

Der Lodge ist sehr gross, es hat 32 „Zimmer“. Das Ganze ist auf Stelzen gebaut. Das Zimmer hat einen Vorhang als Türe, die Wände sind aus Bambus mit Spalten. Ein Fenster benötigt es nicht, da es gegen den Regenwald keine Wand hat. Das Badezimmer ist ohne Spalten gebaut, so dass die Nachbarn nicht hineinsehen.

Die drei Betten haben je ein Moskitonetz, dass unter die Matratze gezogen wird, so ist es absolut dicht.

Dusche und WC sind auf modernem Stand, das Heisswasser vermisst man nicht.

Strom gibt es nur am Mittag eine Stunde und von 19 bis 22 h. Im Zimmer haben wir Kerzen. Wir erhalten einen Willkommensdrink, können unser Zimmer beziehen und um 19 h gibt es ein gutes Nachtessen. Anschliessend Stiefel anziehen (werden gratis angeboten) und im Dunkeln zurück zum Fluss marschieren. Taschenlampen haben wir zum Glück noch gekauft.

Wir sind eine kleine Gruppe: Unser Guide Charlota. Ursula, Fotografin aus Lima mit ihrem Sohn Tadeo und wir zwei. Aus dem Schiff sehen wir Kaimane, aber leider nur kleine, aber es gibt gute Fotos.

Sonntag, 5. Mai 2013: Refugio Amazonas

Die Luftfeuchtigkeit ist knapp 100 %, man schwitzt ununterbrochen.

Der Wecker klingelt um 04.45 h. Duschen, verschwitzte Kleider vom gestern anziehen.

Abmarsch um 05.00 h. Etwa 15 Minuten entfernt hat es einen 32 m hohen Turm, im Morgengrauen besteigen wir diesen. Die höchsten Bäume sind etwa 45 m hoch, die höchsten weiter entfernt sollen etwa 60 m sein. Wir sehen viele Vögel. Charlota hat ein Fernrohr mitgenommen.

Duschen, frische Kleider anziehen, Frühstück ist um 07.15 h.

Schmutzige Kleider anziehen, 08 h Abmarsch zu einem kleinen See, dort hat es Ruderboote. Wir machen eine Fahrt auf dem See, sehen viele Vögel und können Piranhas und Sardinen füttern.

Duschen, kurze Hosen anziehen. Mittagessen um 13 h.

Schmutzige Kleider anziehen, um 15 h ist neue Besammlung. Ursula und Tadeo müssen sich erholen, sie stossen erst später zu uns.

Ein Indio führt uns durch den Heilkräuter-Pfad und erklärt die Kräuter. Anschliessen besuchen wir auf der anderen Flusssseite eine kleine Farm, dort werden viele Früchte angebaut.

Duschen, frische Kleider anziehen, um 19 h essen.

Schmutzige Kleider anziehen, Abmarsch um 20 h. Wir spazieren durch den Wald, es regnet leicht. Die Ausbeute ist „klein“, 2 kleine Frösche, 1 grosser Schmetterling, die grössten Ameisen, eine Schnecke, ein Vogel am Schlafen und das Geräusch von drei Riesenratten. Kurz können wir ihre Augen im Scheine der Taschenlampe sehen.

Duschen und um 21.30 h ziemlich müde ins Bett kriechen, wir sind heute weit gegangen und der Tag war lange.

Montag, 6. Mai 2013: Refugio Amazonas

Frühstück 07.15 h, 08 h Abmarsch. Mit dem Boot fahren wir flussaufwärts. Kaimane, Wasserschweine und Wasserschildkröten sehen wir aus der Nähe. Eine lange Wanderung führt uns zu einem geschützten Unterstand, von hier aus können wir Vögel beobachten.

Drei grosse Aras sind auf einem Baum auf der anderen Talseite, mit meiner Kamera keine Chance für ein Foto. Ein riesiger blauer Schmetterling fliegt um uns herum, aber auch hier schaffe ich kein Foto. Ältere Inder sind mit einer anderen Gruppe unterwegs, weder fit noch laufgewohnt. Da wir mit dem gleichen Boot fahren müssen wir lange auf sie warten. Bis jetzt hatte ich Glück, an allen Orten war ich in Gruppen mit einem ähnlichen Fitnesslevel.

Um 12 h sind wir zum Mittagessen zurück, dann können wir uns bis 15 h erholen. Nun folgt ein Spaziergang zur Tierbesichtigung. Eichhörnchen sehen wir und einen seltenen, sehr grossen Vogel, den Aguila Harpia, können wir durchs Fernrohr fotografieren.

Um 19 h ist Nachtessen, anschliessend hören wir einen Vortrag über Krokodile. Da Ursula und Tadeo morgen abreisen genehmigen wir uns einen Schlummertrunk, Alkohol haben wir diese Tage eigentlich nie getrunken.

Dienstag, 7. Mai 2013: Refugio Amazonas

Um 07.15 h ist Frühstück, anschliessend Verabschiedung von Ursula und Tadeo.

Luis ist heute Vormittag unser Guide, wir haben uns für eine Kanutour entschieden. Mit dem Schiff fahren wir etwa 30 Minuten Flussaufwärts. Dann werden wir ausgesetzt. Ich nehme das Einer-Kanu, Norah steigt zu Luis ins Doppel. Wir paddeln etwas aufwärts, in kleinen Stromschnellen komme ich fast an meine Grenzen, mit Norah im Doppel hätte ich keine Chance gehabt, das Training fehlt. Norah weiss nicht, dass Schwimmkenntnisse Voraussetzung sind und Luis weiss nicht, dass Norah nicht schwimmen kann, somit haben wir keine Probleme. Schwimmwesten sind sowieso obligatorisch, schon wegen den Kaimanen. Aber die bevorzugen eh kleiner Beutestücke – und ob es hier auch Piranhas weiss ich nicht. Jedenfalls sehen wir drei Wasserschweine sowie einen grösseren Kayman aus der Nähe.

Wir lassen uns durch kleine Stromschnellen hinuntergleiten. Leider wird nichts aus dem in der Strömung ausruhen, ein starker Gegenwind zwingt uns zum Paddeln. Wir sehen noch einen grossen Kayman. Ich tausche mit Luis das Kanu, so dass es noch ein paar Fotos von Norah und mit im gleichen Boot gibt.

Wir haben frei, Norah wäscht meine schmutzigen Hosen und das langarmige Shirt. Es hat Sonne und so ist die Wäsche schnell trocken. Ohne Sonne trocknet es kaum, lässt man die Wäsche draussen, auch unter dem Dach, ist sie sofort wieder feucht.

Luis hat mit Kanadiern und Amis einen Ausflug zum Kletterbaum auf dem Programm. Auf vierzig Metern hat es eine Plattform, an einem Seil muss man sich hinaufarbeiten. Die Füsse stehen in Schlingen, der Oberkörper ist an einer anderen Schlinge befestigt. Beine Anziehen, Halterung nach oben schieben, Füsse strecken, Brusthalterung nach oben schieben. Ein Leiter klettert auf die Plattform, das Ganze sieht sehr gehetzt aus. Ein Kanadier macht es ihm nach, in der Hälfte muss er aufgeben, der zweite Kanadier schafft es knapp. Eine Jugendliche macht es ganz langsam und schafft es problemlos, die Männer haben zu viel Energie verschwendet. Die Mutter schafft es auch, aber es ist doch anstrengend. Auf dem Rückweg entdecke ich eine Gruppe Affen, es ist einfach Glücksache Tier zu sehen.

Mittagessen, Ruhezeit bis 15.45 h. Wir machen einen langen Spaziergang zum Fluss und können eine Affenfamilie mit einem Jungen lange beobachten. Fotografieren ist im dichten Wald leider kaum möglich.

Den letzten Apéro, Nachtessen und früh ins Bett, morgen müssen wir um 06.30 h beim Frühstück sein.

Mittwoch, 8. Mai 2013: Refugio Amazonas – Puerto Maldonado, 200 m.ü.M.

S12°35.308' W69°11.809'

Frühstück um 06.30 h, fertig packen und Verabschiedung. Die Bootsfahrt den Tambopata-River Richtung Puerto Maldonado dauert etwa 1, 5 Stunden. Mit dem Bus werden wir in 45 Minuten zum Büro gefahren. Bei Trockenheit ist die Strasse viel besser zu fahren, auch wenn es noch einige Wasserstellen hat.

Verabschiedung von Charlote, sie hat einige Tage frei und wohnt hier in einem Zimmer.

Mit dem Taxi fahren wir zu einem Hotel, bereits das Zweite entspricht unserer Vorstellung. Das Hotel Torres-Inn ist aber ziemlich weit draussen. Wir erhalten ein gutes ruhiges Zimmer für 70 Sol.

In der Stadt können wir die Rückflüge für morgen bestätigen. Mittagessen in der Stadt mit einem anschliessenden gemütlichen Spaziergang zum Hotel, dort ruhen wir uns aus, draussen ist es unanständig heiss.

Am Abend essen wir in einem Restaurant, einem Geheimtipp, Fisch. Der erste ist sehr gut, er ist lange auf dem Grill gelegen. Der zweite ist problematisch, er ist nicht durchgebraten.

Donnerstag, 9. Mai 2013: Puerto Maldonado - Cusco, 3'465 m.ü.M.

S 13°30.836', W 71°58.689'

Um 01.30 h stehe ich auf und bitte den Nachtportier, der schläft, dem Lärm nachzugehen und den Gast zu bitten den Fernseher etwas leiser zu stellen – und es funktioniert. Vorausichtlich hatte er etwas zu viel Alkohol und ist dann eingeschlafen. Lärm stört hier niemanden, schrecklich wäre einfach Ruhe.

Zum Frühstück gibt es ein Sandwich und Kaffee oder Tee in der Sitzgruppe der Lobby. Beim fünfstöckigen Hotel (ohne Lift) ist voraussichtlich der Frühstücksraum vergessen gegangen.

Ich erhalte eine Gratislektion über Religion. Der Hotelbesitzer? drückt mir ein dickes Buch in die Hand, es beginnt hinten und ist hebräisch und englisch geschrieben, gedruckt wurde es in den USA. Dem spanischen Begleitbrief entnehme ich, dass es ein Geschenk ist und die Religionen der Juden Moslems und Christen vereinen will. Als ich von ihm nähere Auskunft will sagt er, dass gestern jemand vorbeigekommen sei und ihm dieses Buch als Geschenk in die Hand gedrückt habe. Da er werde Hebräisch noch Englisch verstehe wisse er nicht was er damit soll. Da fehlt es anscheinend noch etwas am lokalen Verständnis der Missionare.

Es ist drückend heiss, aber trotzdem sehen wir uns auf dem Mercado auf der anderen Strassenseite um. Meine in Moyobamba neu erstandene „Turnhose“ ist spurlos verschwunden, voraussichtlich ist sie in der Wäscherei verloren gegangen. Seit der Wäscherei in Puerto Ayora bin ich dafür stolzer Besitzer eines blauen T-Shirts. Für 15 Sol kaufe ich eine neue Hose.

Ich mache einige Fotos vom „öffentlichen“ Verkehr. „Richtige“ Taxis sieht man hier kaum, im Gegensatz zu Moyobamba hat es hier nicht nur eine Unmenge von dreirädrigen Motokars, sondern noch viel mehr Mototaxis. Die Fahrer tragen gelbe Westen und gelbe Helme, für die Mitfahrer hat es keine Helme. Gestern habe ich aus dem Hotel sogar eine Mutter gesehen, welche auf dem Motorrad ihrem Kleinkind die Brust gegeben hat. Öffentliches Stillen ist hier normal.

Das Taxi bringt uns schnell zum Flughafen, das Einchecken ist problemlos. Es hat nur zwei Gates, mehr als drei Flugzeuge landen täglich nicht.

Der Flug ist spektakulär. Der Rio Madre de Dios schlängelt sich durch den unendlichen Regenwald. Unschön sind die verwüsteten Abbaugelände für Metalle. Im Hintergrund sieht man die Sechstausender mit ihren weissen Gipfeln, bevor sich das Flugzeug durch ein Tal fliegend Cusco nähert.

Die Taxis vor der Flughafen wollen 40 Sol, ist man durch die Abschränkung bieten Taxifahrer die Fahrt für 15 Sol an. Im Hotel „Huaynapata“ ist unser reserviertes Zimmer Nr. 206 frei.

In fünf Minuten sind wir an der Plaza. Alle Restaurants bieten etwa das Selbe an. Das Menü kostet normalerweise 25 Sol, aber für uns nur 15. Ein einstudierter Satz. Vorspeise, Hauptspeise, Dessert und Getränk. Wenn man kein Fleisch wählt ist es recht gut, Poulet und Fisch sind eigentlich zart.

Wir kaufen das Rückflugticket für Norah, der Flug am Montag ist \$ 80 günstiger als am Sonntag. So trennen sich unsere Wege nach knapp sechs Wochen wieder.

Momentan findet ein Treffen von Diplomaten aus sechs Ländern statt. Zu Ehren dieser wird am Abend auf der Plaza des Armas eine grosse Kulturveranstaltung durchgeführt. So werden wir diese besuchen.

Wir sind rechtzeitig auf der Plaza und erhalten gute Stehplätze. Mit nur 10 Minuten Verspätung beginnt diese, aussergewöhnlich für Südamerika!

Wir essen in einem guten Restaurant an der Plaza eine gute Pasta. Die Kaffeepreise sind nicht aufgeführt, als ich dafür 10 Sol zahlen muss sage ich, dass dies eine Frechheit ist. Normalerweise bezahlt man etwa 5 Sol.

Freitag, 10. Mai 2013: Cusco

Am Vormittag arbeite ich am Compi, Norah macht einen Stadtspaziergang.

Nahe dem Hotel finden wir ein Lokal, welches für 12 Sol ein komplettes Essen anbieten, Vorspeise, Suppe, Pouletbrust, Glacé und Getränk. Es ist schön eingerichtet, die Bedienung ist angenehm und wir sind weg von den Touristenströmen.

Wir kaufen meinen Rückflug nach Lima am 13. Leider gibt es für dieses Datum keine günstigen Tarife, ich muss für \$ 166 fliegen. Wenn ich aber einen Tag länger bleibe hebt sich die Ersparnis mit Hotel und Essen wieder auf.

In der Stadt gibt es viel zu sehen, die Altstadt liegt an einem Hang, die Strassen sind schmal und steil und gepflastert. Wir haben unsere Wanderschuhe angezogen, diese sind auf diesem Belag angenehmer.

Norah hat ein gutes und preislich vernünftiges Lokal nahe der Plaza gefunden, einen Italiener. An anderen Orten wird mit Happy Hour, 2 Pisco für \$ 20, geworben, hier erhalten wir einen für 10. Das Preisgewirr ist schrecklich. In den Geschäften 100 m über der Plaza kostet eine Flasche Wasser 1 Sol, hier unten 1.5 Sol. Es ist kalt, so teilen wir uns eine Suppe, wir erhalten diese problemlos in zwei Tellern. Anschliessend eine feine Pasta.

Samstag, 11. Mai 2013: Cusco

Nach dem guten Frühstück besichtigen wir die Kathedrale. Vor 10 h kann man gratis hinein, es finden dann Messen statt. Die Kathedrale ist die grösste von Peru. Der Sänger hat eine gute Stimme, die Akustik ist sehr gut. Wir hören etwas dem Pfarrer zu, der unter anderem den neuen Papst ins Gebet einschliesst. Interessant ist, dass der Pfarrer von Franziskus dem Ersten spricht. In Europa wurde kommuniziert, dass er Franziskus heisst. Er wird erst zum Ersten umgetauft, wenn Franziskus der Zweite gewählt ist.

Für Norah kaufen wir das Ticket nach Sucre am 14. Es gibt keine Möglichkeit am 13. weiter zu fliegen, so wird sie eine Nacht in La Paz übernachten. Da wir immer zu Fuss unterwegs sind verbinden wir dies mit Besichtigungen, so ergeben sich Kilometer.

Am Nachmittag machen wir eine Stadtrundfahrt. Wie schon früher geschrieben finde ich Stadtrundfahrten in Städten mit Hügeln interessanter, man kann sich so besser ein Bild machen. Natürlich hat auch Cusco eine Cristo-Statue Diese ist kaum 10 m hoch, stolz spricht der Guide dass dies nach Rio die zweitgrösste sei. So wird man dauernd angelogen, mindestens die in Cochabamba ist um ein Vielfaches grösser. Oberhalb der Stadt, nahe der Cristo-Statue hat es eine grosse Inka-Anlage, aber alles können wir nicht anschauen.

Wir machen einen Spaziergang zur Iglesia San Blaise und schauen uns das Quartier an. Hier hat es einen grossen Handwerkermarkt.

Heute lade ich die Fotos von Machu Picchu auf die Website, fast schon in Time.

Zu Nacht essen wir im Inca House, im Lokal ist es sehr kalt, aber das Essen ist sehr gut.

Sonntag, 12. Mai 2013: Cusco

Beate und Heiner sind im Frühstücksraum, wir kommen ins Gespräch. Sie ist Lehrerin in D und hat ein Zwischenjahr, er ist Informatiker und hat so viel Überzeit, dass er drei Monate Urlaub machen kann.

Ich arbeite am Computer, Norah geht spazieren. Sie kommt zurück und erzählt dass fast alles zu sei. Es ist irgendein heiliger Sonntag.

Pacha Mama an der Plaza sehr gut gegessen.

Wir haben mit Beate und Heiner zum Mittagessen abgemacht, so gehen wir anstelle des Restaurants nahe dem Hotel in die Altstadt.

Der letzte Spaziergang durch Cusco, am Abend essen wir wieder im Italiener an der Ecke der Plaza, eines der besten Lokale für einen fairen Preis.

Morgen heisst es Abschied nehmen.

Montag, 13. Mai 2013: Cusco - Lima

Knapp sechs Wochen waren Norah und ich zusammen unterwegs. Wir haben in dieser Zeit unwahrscheinlich viel erlebt. Moyobamba mit Jan und Maritza. Einige Tage in Lima, dann Quito und die Galapagosinseln. Wieder Lima, dann nach Cusco und am nächsten Tag Richtung Machu Picchu. Kaum zurück flogen wir am nächsten Tag nach Puerto Maldonado. Dort mit dem Boot hinauf zum Refugio Amazonas, wo wir beim Eindunkeln eintrafen. Zimmer beziehen, Nachtessen. Ausflug per Boot um in der Nacht Kaymane zu sehen. Eine kurze Nacht, um 05.00 h ging es auf die Pirsch und auf einen 30 m hohen Turm. An diesem Tag habe ich fünf Mal geduscht, ein Rekord. Als wir in der Nacht vom Spaziergang zurückkamen, waren wir reif fürs Bett. Ca. 35°C am Tag bei knapp 100 % Luftfeuchtigkeit – und nun sind wir wieder in Cusco auf 3'300 m.ü.M, bei entsprechender Kälte, wenn die Sonne weg ist. Und nun sind diese sechs Wochen schon vorbei!

Frühstück, fertig packen, mit dem Taxi zum Flughafen. Einchecken, die Sorgen waren unbegründet, Norah hat mit ihren zwei Gepäckstücken genau 20 kg! Kurze Verabschiedung, Norah fliegt eine Stunde früher. Wann und wo werden wir uns wohl wieder sehen?

Ich verlange den Sicherheitschef, dass mir mein Feuerzeug bei der Sicherheitskontrolle gestohlen wurde habe ich noch nicht verdaut. Zuerst kommt der Stellvertreter, dann sogar der Chef. Sie behaupten, dass sie nach Gesetz handeln, anscheinend sei auf der ganzen Welt die Sicherheit nicht so hoch wie bei ihnen. Das kann ich ihm aber widerlegen. Hier haben sie noch keinen Röntgenapparat, somit wird jedes Gepäckstück von Hand oberflächlich durchsucht. Logischerweise haben sie mein neues Feuerzeug nicht gefunden. Wir können uns nicht einigen. Dass mich dieser Flughafen eher an ein Chaos erinnert kann er nicht nachvollziehen. Dass das Gate wieder kurzfristig ohne Information geändert wird erstaunt mich nicht. Und dass die Türen für zwei gleichzeitige Abflüge, LAN und Taca, fünf Meter auseinander sind ist schon fast logisch. Mich dauern nur die Angestellten, die die Menschenmasse auseinander halten müssen.

Bin ich schon einmal Business-Class geflogen? Heute ist es so weit, Platz 1A in der vordersten Reihe, jede Menge Platz und sogar ein kaltes Mittagessen gibt es. So hat sich der Mehrpreis schon fast gelohnt, heute erhielt ich ja kein günstiges Ticket mehr. Unglaublich wie na-

he die Häuser ans Rollfeld gebaut wurden, von Lärmschutz spricht hier niemand! Der Flug dauert eine Stunde.

Bei Frandy kommt Orlando übermorgen zu Besuch, so werde ich im Hotel wohnen. Im Trust Me ist leider „mein“ Zimmer besetzt. Aber im dritten Stock hat es das Selbe. Ich erhalte sogar Tisch und Stuhl, so dass ich im Zimmer arbeiten kann. Am Anfang funktioniert das Internet, später nicht mehr. Wenn das Zimmer unten frei wird kann ich umziehen.

Frandy sagte dass er zu Hause sei. Mit dem Taxi fahre ich zu ihm, aber leider ist niemand dort und am Handy ist er auch nicht erreichbar. So mache ich einen Spaziergang zurück ins Hotel und folge dem GPS. Aber irgendwie finde ich den Weg zu lange. Ich finde eine Karte von Lima und stelle fest, dass es einen direkten Weg zu Frandy gibt. Zu Fuss haben Einbahnstrassen ja keinen Einfluss, das GPS hat den schnellsten Weg fürs Auto genommen.

Am Nachmittag widme ich mich meinem Computer. Ich lade u. A. die Fotos von Tambopata, der letzten Woche, hoch.

Norah ist gut in La Paz gelandet, Bolivien ist wieder einmal durch Blockaden lahmgelegt, aber sie hat ja einen Flug nach Sucre.

An der Plaza Kennedy esse ich wirklich gute und heisse Spaghetti mit Shrimps.

Dienstag, 14. Mai 2013: Lima

Ich bin etwas erschöpft, in den letzten Wochen war doch einiges los, ich denke dass ich einige Tage in Lima bleiben werde, meine Sachen ohne Druck erledigen – und dann erholte meine neue Etappe unter die Räder nehmen kann.

Mit Frandy habe ich mich zum Mittagessen verabredet, nun gehe ich den direkten Weg, überhaupt kein Problem.

Mit dem Taxi bringe ich all mein Gepäck ins Hotel. Ich staune immer wieder wie viel ich mit mir herumschleppe – und immer wieder stelle ich fest, dass alles auf der Twin Platz hat.

Norah ist glücklich nach Hause gekommen. Das Gepäck haben sie ins neue Haus von Humberto gebracht, welches nahe beim Flughafen ist. Ganz Bolivien wird blockiert, auch die Strasse vom Flughafen nach Sucre. Mit dem Motorrad von Umberto können sie jedoch passieren. Das Gepäck holen sie wenn die Strasse wieder frei ist. Die Blockaden in Bolivien sind wirklich ein Ärgernis! Norah ist erleichtert, der Vater und Humberto haben sie sogar vermisst. Der Vater ist glücklich dass er diese Busreise nach Iguazu gemacht hat und hat viel zu erzählen.

Im Laden vis-à-vis nehme ich eine sehr kalte 2,5 lt. Flasche Wasser aus dem Kühler und frage was sie kostet. 2,9 Sol. Ob er auch warme habe? Klar, aber diese koste nur 2.7 Sol, der Strom zum Kühlen sei teuer.

Ich esse im Restaurant direkt neben dem Hotel, das Essen ist sehr gut, aber für diesen kleinen Pisco Sour 14 Sol zu verlangen ist eine Frechheit.

Mittwoch 15. Mai 2013: Lima

Bei Frandy hole ich die Twin, Diego ist dort, Sohn von Jolanda. Die Honda-Vertretung hat erst am Montag Zeit sich um meine defekte Alarmanlage zu kümmern.

Bald finde ich einen Alarmanlagen-Spezialisten, ein kurzer Untersuch zeigt dass die alte kaputt ist. Er wird morgen Vormittag eine neue einbauen, ich kann die Twin dort lassen.

In einem nahen Lokal esse ich ein Sandwich. Pan especial habe ich als dunkles Brot interpretiert, aber ist das gleiche Toastbrot wie meine Nachbarin hat. Auf meine Frage meint er, dass sie bei Avocado-Sandwich kein Especial nehmen können, zudem wäre dies eh weiss. So lernt man nie aus.

Donnerstag, 16. Mai 2013: Lima

Brigitte von Motorsport Schweiz schickt mir den fertigen Bericht von meiner Reise im letzten Herbst, er ist heute erschienen. Sie hat meinen Text etwas verbessert, mir gefällt er sehr gut, nur schade hat sie ihn mit nicht noch zur Korrektur geschickt. Diese Riesendorade ist nicht aus dem kleinen Fischteich von Esteban, sondern aus dem 300 km langen Itaipú-Stausee. Und die Sesselbahn führt nicht zum Jesus von Santiago de Chile, sondern zum Jesus von Cochabamba. In Santiago thront nicht Jesus über der Stadt, sondern Maria.

Um 11 h könne ich die Twin holen, sie haben aber den ganzen Tag offen. Ich lasse mir Zeit und spaziere um 13 h los, eine Quadra weiter hat es ein nettes Lokal. Für 10 Sol erhalte ich Vor-, Haupt - und Nachspeise samt Getränk, und die Qualität ist nicht schlechter als vier Quadras entfernt an der Plaza, einfach zum halben Preis.

Natürlich ist die Twin noch nicht fertig, es ist auch viel komplizierter als gedacht. Das Ganze sollte ja diebstahlsicher sein, so dass ein Dieb nicht mehr dem Seitenschneider diese lahmlegen kann. Um 18 h fahre ich weg, 340 Sol hat der ganze Spass gekostet. Um 19 h treffe ich Luzmilla vor ihrem Haus, wir gehen in der Nähe Empanadas essen.

Freitag, 17. Mai 2013: Lima

Um 10 kommt Luzmilla ins Hostal, sie will mir den „Parque de las Leyendas“ zeigen, den Park der Legenden. Um historische Gebäude wurde ein grosser Zoo in einem Park angelegt. Ein Gebiet umfasst die Sierra, entlang der Küste, ein anderes die Selva, das eher feuchte Gebiet. Nicht alle Gehege sind auf dem neusten Stand, andere jedoch recht weitläufig. Die Kondore sind in einem sehr engen Gehege, die Raubtiere haben recht viel Platz. Eigentlich wird das ganze Spektrum an Tieren gezeigt, die Einheimischen haben jedoch mehr Gewicht.

Ein künstlicher See bietet Platz für Pedalos, aber auch für Motorbootfahrten. Es hat viele Kinderspielplätze. Überall sieht man Familien auf der grünen Wiese, welche die mitgebrachten Esswaren verspeisen. Oft sind Pfannen dabei. Heute mache ich einmal ein Foto einer stillenden Frau auf einer Parkbank. Dies ist hier normal, ob im Restaurant oder wo auch immer, in Puerto Maldonado sahen wir sogar eine Frau, welches ihr Kind hinten auf dem Motorrad stillte. Dass ich als Senior mit über 60 Jahren keinen Eintritt bezahlen musste habe ich noch gar nicht erwähnt. Oft seien hier am Abend Konzerte und kulturelle Anlässe verschiedenster Art.

Leider hat Luzmilla eine Verabredung, so kann ich sie nicht zum Essen einladen. So genehmige ich mir wieder einmal einen Ceviche, kalten Fisch.

Am Nachmittag widme ich mich dem Computer, am Abend esse ich wieder bei Bircher-Benner, Vegetarisch hat auch seinen Reiz.

Samstag, 18. Mai 2013: Lima

Das Websiteprogramm hat ein Problem, es kann Fotos nicht mehr generieren. Genau heute, wo die Leute meinen Bericht im MSS lesen und auf meine Website besuchen. Ich schreibe ein Mail an den Support, aber an Pfingsten arbeiten diese nicht. WebsiteX5, mein Programm, hat heute eine Aktion mit 10% Rabatt für den Update für die neue Version, so kaufe ich dies und lade sie herunter. In der Zwischenzeit arbeitet die alte Version wieder mehr oder weniger korrekt.

Die neue Version zu installieren ist problemlos, es gibt einige Neuigkeiten, z.B. kann man Google Maps integrieren, sogar Ag. Andreas in Griechenland wird angezeigt. Alles funktioniert bestens, nur ist der Lauftext nach dem Hochladen blockiert und teils nicht leserlich. So lade ich wieder die alte Version hinauf und warte auf die Support-Antwort.

Zu Mittag esse ich in dem kleinen Restaurant zwei Blocks entfernt. Für 10 Sol gibt es ein reichhaltiges Menü, fünf Blocks entfernt kostet es das Doppelte und ist weniger gut.

Um 22 h erreiche ich endlich Frandy. Er ist bei seiner Freundin, Orlando ist noch nicht aufgetaucht, wir wollten eigentlich zusammen essen. Na ja, so gehe ich alleine an die Plaza Kennedy und esse im Partygewühl Spaghetti mit Fleisch. Leider ist auch dünnes Fleisch hier zäh, das schaffen sie einfach nicht. Die Spaghetti in diesem Lokal sind sehr gut und heiss, mein Favorit ist aber Alfredo mit Calamares. Sogar einen grossen Salat für 4 Sol erhalte ich, er ist nicht auf der Speisekarte, dort sind nur Salatteller als halbe Mahlzeiten.

Sonntag, 19. Mai 2013: Lima

Die Plaza Kennedy ist am Sonntag verkehrsfrei, resp. die Av. Arequipa ist für Velos, Inlineskates etc. reserviert. Velos und Inlineskates werden vermietet, viele machen auch den Inlinern die ersten Gehversuche, es ist ein Volksfest.

Ich schaue dem Treiben lange zu, in einem kleinen Lokal esse ich für 10 Sol ein Menü, direkt an der Plaza, aber nicht als Touristenlokal aufgemacht.

Mit Hans habe ich ein langes Telefon, er ist unterwegs von Puno Richtung Lima, aber Arequipa, Colcha, Cusco, Machu Picchu etc. warten noch. Wo treffen wir uns wohl?

Ich esse bei einem Chinesischen Fastfood Lokal. Warum ist es so viel teurer als auf dem Plakat? Aha, die Steuer wird nachher draufgeschlagen, voraussichtlich steht das irgendwo ganz klein. Die Konkurrenz ist hart.

Montag, 20. Mai 2013: Lima

Selber waschen lohnt sich hier nicht, ich habe genügend Kleider dass es eine 3 kg-Wäsche gibt, der Minimalpreis ist 12 Sol – und am Abend kann ich die Wäsche wieder holen.

Frandy sagte ich solle um 11 h kommen, er möchte gerne die Twin ausprobieren. Als ich komme ist er an der Webseite, er hat ein neues Haus zum Verkauf erhalten. 16 h wäre ideal, meint er. Ich sage er solle mich anrufen wenn er Zeit habe. Sodimac sei in der Nähe, ich benötige Schrauben für die Verschaltung, zudem möchte ich den Sodimac in Peru kennenlernen, in Chile war ich ja „Stammkunde“. Er entspricht in etwa unserem Obi. In einem grossen Einkaufszentrum finde ich den Sodimac, aber leider hat er die gewünschten Schrauben nicht. Er hat andere Produkte als in Chile, aber auch ein sehr grosses Sortiment.

Zu Mittag esse ich wieder im Restaurant nahe des Hotels, es hat von Montag bis Samstag offen.

Ich habe in Nasca ein Kabel des Compi vergessen, d.h. verloren. Ich mache mich auf die Suche und finde schlussendlich ein Gebäude mit nur Computergeschäften, ob ich dieses Kabel in der Schweiz auch für 25 Sol erhalten würde wage ich zu bezweifeln.

Der Computerspeicher ist voll, so sortiere ich Fotos aus und speichere sie auf dem Backupdisk, so kann ich auf dem Computer wieder Platz schaffen. Das Fotografieren geht schneller als das Aussortieren.

Bei den letzten Einträgen im Blog habe ich nur wenige Fotos platziert und einen Link zu den Fotos der Website gemacht, dies erscheint mir besser. Nun muss ich die vielen Fotos sichten und für die Website aufbereiten. Ich denke dass ich noch etwas in Lima bleibe.

Gegen Abend rufe ich Luzmilla an, Juan ist für ein paar Tage hier, so können wir heute endlich einmal zusammen essen. Die Tochter Solange kommt mit, ebenfalls die Frau von Jorge, dem Plantagenbesitzer aus Moyobamba und Schwester von Luzmilla. Die Verwandten kommen alle nach Lima zum Arzt und wohnen dann bei Luzmilla.

Wir fahren in den Stadtteil Baranca. Dies ist ein Ausgehviertel mit vielen Restaurants. Der Strand lädt zum Bade ein, früher war hier ein Badezentrum, heute hat es vorwiegend Restaurants und Budgetunterkünfte. Wir machen einen Spaziergang zum Mirador, dem Aussichtspunkt. Ich muss einmal am Tag vorbeikommen, auch die vielen historischen Gebäude lohnt es zum Anschauen. Wir essen bei Tio Mario, einem Grillrestaurant, seit langem esse ich wieder einmal richtig zartes Fleisch, und das zu sehr günstigen Preisen. Zu fünft haben wir drei Portionen Fleisch und zwei Krüge Chicha morada, das rote Maisgetränk. Heute schaffe ich es einmal auf dem Weg zur Toilette zu bezahlen, 107 Sol kostet alles. Sie wollen mich immer einladen, wie auch heute wieder, aber ich war schneller.

Regnet es leicht oder ist der Nebel so nass? Jedenfalls tröpfelt es leicht.

Dienstag, 21. Mai 2013: Lima

Nachdem ich gestern einen kurzen Überblick über Baranca erhalten habe will ich mir diese Gegend genauer anschauen. Mit dem Bus fahre ich hin. Busfahren ist einfach, alle Busse sind mit den Schwerpunkten angeschrieben, bei jedem fährt ein Kondukteur mit, er öffnet die Türe, ruft die Fahrziele aus und gibt Auskunft – du ziehst natürlich Geld ein. Oft muss man das Rückgeld verlangen, das wird übersehen, und wie teuer es ist, das ist auch nie ganz klar.

Baranca liegt südlich von Miraflores, es kommt mir bekannt vor. Ich war mir Norah kurz hier, wir haben im Rustico gegessen, hatten aber keine Zeit etwas anzuschauen, da wir am

Nachmittag eine Stadtbesichtigung auf dem Programm hatten. Zudem ist jetzt die Feria Arte Nativa, eine Ausstellung über Handarbeiten aus der Selva und Sierra. So sieht die Plaza ganz anders aus.

Alles ist geschlossen, hier findet das Nachtleben statt. Ich esse in der leeren Fussgängerzone ein Menü für 10 Sol, als Vorspeise eine Chupa Pescado, eine Fischsuppe mit Ei und Milch, das muss ich zu Hause auch einmal kochen.

Ich spaziere hinunter ans Meer, es sind interessante Plakate aufgehängt. Früher führte eine Standseilbahn hinunter ans Meer, dort hatte es ein halbes Dorf auf Pfählen, Hunderte von Leuten genossen den Strand das Wasser. Von alle dem ist heute nichts mehr zu sehen, nur der Fussweg ist noch erhalten.

Auf dem Rückweg setze ich mich in ein altes Lokal auf die Terrasse und genieße bei einem Fruchtsaft die Ruhe und den Blick auf den Pazifik Es hat Hochnebel, es ist kühl, also keine Spur von Lust aufs Schwimmen.

Auf der Feria betrachte ich die verschiedenen Stände ausgiebig, interessante Dinge wie präparierte Piranhas gibt es zu sehen. Stoffe, Perlenschmuck, Holzarbeiten etc. etc. Es gäbe in Peru noch viele Orte zu sehen, aber die Selva werde ich kaum mehr besuchen.

Den Nachmittag verbringe ich wieder hinter dem Compi, die Fotos geben viel Arbeit.

Fast Food ist heute das Thema, etwas wie ein Gyro, aber mit Wurst. Wenn ich die Leute in den Lokalen sehe, welche sich nur von dem Zeugs ernähren...

Noch einen Pisco Sour an der Plaza, den Leuten zuschauen, und dann wieder an den Compi.

Mittwoch, 22. Mai 2013: Lima

Es regnet leicht, aber ich muss ja nicht hinaus. Sonne habe ich seit Tagen keine gesehen, Hochnebel bestimmt das Wetter. Computerarbeit, unglaublich diese Menge Mails die sich angesammelt haben, teils uralt, aber trotzdem sichten, ein Lebenszeichen geben und / oder löschen. Ich nehme es ruhig und erledige Pendenzen, ich habe ja Zeit. Welcher Luxus!

Ich muss meine Versicherung verlängern. Nach dem Mittagessen im Restaurant um die Ecke fahre ich mit dem Taxi zur Versicherung „La Positiva“. Diese ist auf meinen Dokumenten aufgeführt und arbeitet mit Magellanes zusammen. Leider ist der Verantwortliche im Mittag, ich solle in einer Stunde um 14.30 h wieder kommen. Ganz in der Nähe hat es einen Sodimac, so besuche ich diesen. Die gewünschten Muttern hat es auch nicht, aber sonst hätte es viele schöne Sachen um eine Wohnung einzurichten... Schade, dass Sodimac den Weg nach Bolivien noch nicht gefunden hat. Chile, Argentinien und nun in Peru.

Der Versicherungsmensch kommt um 15 h, zwei andere Kunden drängen sich vor. Bald habe ich mein Papier, ich kann die Versicherung heute aber nur ab heute lösen. Meine ist noch bis Ende Monat gültig, so versuche ich was es über Chile kostet und sonst komme ich in ein paar Tagen nochmals vorbei. Für einen Monat will er 140 Sol, in Chile war es bedeutend günstiger.

Auf der Website von WebsiteX5 habe ich eine Antwort entdeckt, normalerweise erhält man ein Mail wenn ein Eintrag gemacht wurde. Ich lade die Website nochmals hoch – und oh Wunder, die Bilder funktionieren, aber sonst gibt es noch einige Probleme.

Donnerstag, 23. Mai 2013: Lima

Von Jörg aus Mancora erhalte ich die Mitteilung, dass ich die Ausreisefrist auf keinen Fall verpassen dürfe, andernfalls könne mein Motorrad auf Nimmerwiedersehen konfisziert werden.

Mit der Hotline von Magallanes hatte ich Kontakt, aber leider können nur Autoversicherungen übers Internet abgeschlossen werden. Ob mir Don Luis aus Iquique wohl bald auf mein Mail antwortet?

An der Plaza finde ich ein Lokal wo ich sogar für 9 Sol essen kann, inkl. ein Glas Wein und Dessert. Wenn man rumschaut...

Am Abend esse ich nochmals mit Luzmilla und ihrer Schwester Empanadas. Der Fernseher läuft in voller Lautstärke, wie überall, keiner schaut hin. Spiel ohne Grenzen hat dies bei uns vor 40 Jahren geheissen, dies ist ein Dauerbrenner. Die Schwester und ihr Mann, Jorge der Farmer, haben drei Hostals. Sie sagt, dass es den Leuten egal sei, wenn sie zu acht ein WC teilen müssen, aber einen Fernseher müsse es im Zimmer haben.

Freitag, 24. Mai 2013: Lima

Ich fahre zum Flughafen, es ist eine Katastrophe dass man als Motorradfahrer die Expressstrasse nicht benutzen darf, man kommt im dichten Verkehr kaum vorwärts. Ich benötige etwa eine Stunde, mit dem Taxi schafft man es um diese Zeit in 40 Minuten. Nach mehrmaligem Fragen finde ich den Zoll, resp. die Fussgängerbrücke über die Hauptstrasse zum Zoll. Ein „Offizieller“ sagt ich könne im Fussgängerbereich parkieren, er passe auf die Twin auf, vorher bringe er mich zum Zoll. Das Büro erscheint mir etwas einfach, der „Beamte“ lässt sich mein Problem erklären und sagt ich solle um 13.30 h wieder kommen, er arbeite erst dann. Ich esse etwas für 9 Sol und komme mit jemandem ins Gespräch. Das Zollgebäude sei das grosse, weisse, die anderen seien nur Zollagenten. So gehe ich um 13.30 h direkt zum Zoll und erhalte bald Auskunft von einem kompetenten Beamten. Keine Chance, ich müsse ausreisen und könne gleichentags wieder einreisen, es gebe keine Möglichkeit zu einer Verlängerung. Na ja, ich habe es wenigstens versucht. Ich besuche den Honda Händler, sie wollten mich anrufen, wenn sie Zeit haben, ich habe nichts gehört und sie hätten auch keine Zeit. So fahre ich zu einem Händler, der sich u.a. auf Rennmotorräder spezialisiert hat. Logischerweise brennt die rote Lampe nicht, welche den Verbrauch anzeigt. Wie soll man da herausfinden, wo der Fehler für die Entladung ist. Der Chef meint, in Kolumbien habe es viele gute Händler, die sich auch dem Problem annehmen können.

Auf der Rückfahrt habe ich Glück oder Pech, ich weiss es nicht. Hinter einem anderen Motorradfahrer überhole ich die Kolonne vor einem Lichtsignal, als plötzlich eine Taxitüre öffnet. Sie knallt an den Sturzbügel und dann an mein Knie, es schmerzt etwas, aber es ist nichts passiert, es hätte aber auch dumm ausgehen können.

Ich habe ich entschieden morgen abzureisen, so muss ich langsam packen.

Paty muss etwas länger arbeiten, aber ich solle zu ihnen kommen, wir werden eine Pizza bestellen. Wir haben einen gemütlichen Abend und plaudern viel, Frandy kommt etwas später und hilft und die restliche Pizza zu vertilgen.

Samstag, 25. Mai 2013: Lima

Packen ist immer eine grosse Arbeit, wenn ich stationär war. Ich habe es geschafft, nun muss ich nur Koffer, Gepäckrolle und Tankrucksack montieren. Wo ist denn die linke Tasche des Tankrucksacks? Fein säuberlich mit einem Messer wurde sie abgetrennt, dass muss gestern Nachmittag vor dem Hotel passiert sein, ich habe sie im Dunkeln in die Garage gestellt und da ist es mir nicht aufgefallen. Die Garage ist etwas klein, der Chef muss ein Auto hinausfahren, dann kann ich mit der Twin rein und er wieder mit dem zweiten Auto.

Programmänderung: Eine Tasche kann ich hier einfacher anfertigen lassen als unterwegs, so bleibe ich einen weiteren Tag in Lima. Ich mache mich auf die Suche nach einem entsprechenden Geschäft. 50 m vor einer Tankstelle geht das Benzin aus, ich hatte den Benzinhahn wieder falsch gestellt, das lerne ich nie. Wenn ich unterwegs bin tanke ich jeden Tag, dann weiss ich wie er stehen muss, zudem habe ich ja immer einen vollen Reservekanister dabei. Na ja, die 50 m sind Glück, so stosse ich etwas. Beim Händler von Alarmanlagen erkundige ich mich. Kein Problem, der Nachbar sei Spezialist für solche Dinge.

Dieser macht sich sogleich an die Arbeit, in 30 Minuten könne ich die Befestigung für den Tankrucksack samt neuer Tasche wieder holen.

Zum letzten Mal esse ich in meinem „Stammlokal“ und hole dann das Reparierte. 30 Sol will er, der Zeitverlust und Ärger war bedeutend grösser als der finanzielle Verlust.

Ich setze mich zum letzten Mal an die Plaza Kennedy und trinke einen Fruchtsaft. Von Lima habe ich wenig Fotos gemacht, so mache ich einige vom Treiben auf der Plaza, z.B. vom grossen Kinderspielplatz, der total überfüllt ist, aber es ist Wochenende und die Eltern haben Zeit.

Ich entscheide mich nochmals für vegetarisch. Einfach schade, dass in solchen Lokalen der Service oft auch etwas „grün“ ist, einfach 2. Qualität. Z.B. hätte ich gerne einen kleinen Salat als Vorspeise gehabt, aber das geht nicht, es gibt nur die Grossen von der Speisekarte. Im Lokal mit den guten Spaghetti erhalte ich problemlos einen nicht Kleinen für 4 Sol, der auch nicht auf der Karte ist. Der Service ist schleppend ohne Engagement.

Aller guten Dinge sind drei, mein Soll ist ausgeschöpft. Tasche gestohlen, Benzin ausgegangen und Türe ans Knie geknallt.

Sonntag, 26. Mai 2013: Lima - Huaraz, 410 km, 3'079 m.ü.M.

S 09°31.578' W 77°31.600', max. 4'065 m.ü.M., 06 h 56'

Dass die Via Express für Motorräder verboten ist, das ist wirklich ein Witz. Zum guten Glück ist Sonntag mit weniger Verkehr, aber ich benötige über eine Stunde bis ich endlich aus der Stadt draussen bin. An einer Stelle ist Markt, ein Riesenchaos, es bewegt sich kaum etwas. Grund: Ein einziger Marktfahrer hat sein Velogefährt (vorne Velo, hinten Transporter) so parkiert, dass die zweispurige Strasse nur noch einspurig befahrbar ist. Es wird zwar gehupt, aber geändert wird nichts, gewisse Dinge sind Gottgegeben.

Es ist neblig und kühl, ich fahre bestimmt eine herrliche Strecke dem Meer entlang, aber ich sehe kein Meer vor lauter Nebel. Aber ich bin wieder in der Atacamawüste, das gleiche Bild wie in Nordchile und Südperu. Verschiedene Sand und Gesteinsfarben, Sanddünen und Abhänge. Steine, Geröll etc.

Irgendwann schaue ich mein GPS näher an, oh je, heute Morgen habe ich vergessen es auf 0 zu setzen, so habe ich heute keine genaue Angaben über Fahrzeit, gemachte Höhe etc. Zwei Monate nicht gereist und schon habe ich alles vergessen, gestern den Benzinhahn und heute das GPS. Wo endet das noch?

Eine grosse Verkehrskontrolle, ich werde hinausgewunken, ich habe auf der Autobahn das Licht nicht eingeschaltet. Das Stromproblem habe ich noch nicht gelöst, wenn die rote Warnlampe leuchtet und die Strecke es zulässt fahre ich ohne Licht. Er will meinen Ausweis sehen, er ist froh als ich ihm erkläre, er wünscht mir gute Fahrt.

In einem Restaurant an der Hauptstrasse esse ich für 6 Sol, es wird immer billiger.

Nach 200 km verlasse ich die Küste, es geht in die Berge. Ein oft gesehenes Bild: Ein Tal in der Wüste mit Sandwänden, und unten ein grüner Talboden mit Feldern aller Arten von Gemüse und Früchten etc. Die Strasse steigt bis auf über 4'000 m, es wird kühl. Mein Benzin wird knapp, aber es geht bergab. Irgendwann ist fertig, ich kupple aus und lasse die Twin laufen – und es reicht genau bis zur ersten Tankstelle seit knapp 100 km, so erspare ich mir das Tanken vom Reservekanister.

In Huaraz leben etwa 300'000 Menschen, ich fahre an die Plaza und suche ein Hotel. Im Führer wird u.a. das Hotel Monte Bianco empfohlen. Ich parkiere etwa 15 m entfernt von diesem auf der Trottoir, es hat viele Leute die spazieren. Ich entferne das GPS und stecke es in die Jacke. Im Hotel sehe ich ein Zimmer an, dann ein Zweites. Garage hat es keine, ich könnte über zwei Stufen in den Empfang fahren, nicht ideal. Die Dame gibt mir das Hotel Los Portales an, da hat eine Garage. Warum liegt den mein kleiner Reiseführer neben der Twin am Boden? Oh je, jemand hat meinen Tankrucksack geöffnet und meine Sony gestohlen, ich war nur kurz weg. So ein Scheiss! Bei den vielen Fussgängern habe ich die Gefahr nicht erwartet, zudem wollte ich ja nur ganz kurz ins Hotel. Na ja, ich wird's überleben, ich habe ja noch meine kleine Nikon. Fotos waren keine auf der Kamera, ich hatte sie noch runtergeladen. Und dabei war ich überzeugt, dass meine drei „guten Dinge“ vorbei sind.

Das Hotel Los Portales ist mit 60 Sol, inkl. Frühstück, sogar günstiger und schöner, zudem hat es ja die Garage. Eine gute Wahl.

Die nächste Überraschung im Bad. Mein Deo war voraussichtlich nicht richtig verschlossen, es ist ausgelaufen und ich reinige wieder einmal mein Necessaire. Normalerweise passiert das beim Hinunterfahren. Wenn ich es auf 4'000 m verschliesse und dann ans Meer fahre gibt es Probleme durch die Luftausdehnung.

Duschen, auf der Polizei Anzeige erstatten und essen. Zürcher Geschnetzeltes steht auf der Speisekarte, aber auch hier ist das Fleisch eher zäh. Die Rösti ist aber recht gut. Ob es am Fleisch liegt oder am Koch? Das Fleisch in Baranca war aber wirklich zart, möglich sollte es also sein.

Montag, 27. Mai 2013: Huaraz

Den ganzen Morgen bin ich am Computer und am Telefon. Zuerst alleine und dann mit der Chat-Hotline von Magellanes versuche ich die Versicherung per Internet abzuschliessen, aber es sind nur Honda-Autos aufgeführt. Hier hätte ich mit der Kreditkarte bezahlen können.

Ich versuche den Verantwortlichen von Magellanes in Iquique zu erreichen. Er ist noch nicht da, er ist an einer Besprechung, er ist an einem Telefon, nun geht er essen. Ins Ausland zurückrufen darf er nicht.

Eigentlich wollte ich am Vormittag auf die Polizei, so wird es nach dem Mittag. Die Zuständige habe den ganzen Morgen auf mich gewartet (wir hatten aber keinen Termin abgemacht, eine andere hat meine Anzeige entgegengenommen). Ich solle um 15 h wieder kommen.

Kimberly und Mabrucha, zwei junge Polizistinnen, wollen zu mir ins Hotel kommen und sich alles ansehen. Am „Tatort“ kann ich ihnen alles erklären. Bis jetzt haben sie, glaube ich, nur Budgetunterkünfte gesehen, bei meinem normalen Zimmer kommen sie nicht mehr aus dem Staunen heraus. Immer die gleiche Frage, ob ich Belege hätte. Ja, in der Schweiz, und senden könne sie mir niemand. Aber ich habe den Kameratyp, die Serie-Nummer, Kaufdatum und Preis. Mehr brauchen sie nicht. Nachdem sie alles gesehen haben, inkl. Tankrucksack und Motorrad, kann ich sie zu Kaffee und Kuchen einladen, in voller Uniform. Ob ich um 20 h wieder kommen könne? Dann hätte sie den Rapport fertig geschrieben. Sicher, ob ich sie dann zum Nachtessen einladen könne? Gerne.

Also bin ich um 20 h wieder auf dem Posten, Da nur zwei Computer vorhanden sind, aber drei arbeiten möchten, verzögert es sich etwas. Der Rapport ist lange, ich verzichte auf den Beizug eines Advokaten und was sonst meine Rechte wären. Ich bin ja nicht angeklagt, ich will ja nur eine Anzeige aufgeben. Interessant auch dass die Farbe der Twin erwähnt wird, die hat ja wenig mit dem Diebstahl zu tun. Der Chef schaut rein und entscheidet, dass er seine Meinung geändert hat und dieser Diebstahl gröber ist, also muss ein anderer Rapport geschrieben werden. Am Nachmittag hatte er noch andere Instruktionen gegeben. Kimberly ist etwas genervt. Und ich habe etwa drei Mal meinen Fingerabdruck gegeben.

Die vollständigen Namen meiner Gäste: Lady Kimberly Cueto Sedano und Nataly Vidaure Carbajal. Lady ist der erste Vorname, unglaublich was sich Eltern alles ausdenken.

Es wird 21.45 h bis wir endlich ins Restaurant können. Nataly spricht sehr gut Englisch, es hat auch in der anderen Gruppe eine die englisch spricht. .

Die Ausbildung dauert drei Jahre, bei den Polizisten/Innen mit den Lederjacken dauert sie fünf Jahre, diese können dann zu Offizieren aufsteigen. Bei der Tourismus-Polizei haben sie voraussichtlich den besten Job. Jeden zweiten Tag frei, mit Touristen zu tun – und viel Schreibarbeit, aber das haben die anderen auch. Kimberley studiert nebenbei Pathologie, Nataly Administration, also Büro. Das Studium ist immer an Freitagen.

Dienstag, 28. Mai 2013: Huaraz

Auf einer Bank muss ich die Gebühren für die Polizeianzeige bezahlen, 7.60 Sol, gut sFr. 2.-

Es nervt! Ich versuche eine Versicherung zu kaufen und werde von einer zur anderen geschickt, schlussendlich muss ich feststellen, dass ausserhalb Limas nur Versicherungen für

ein Jahr verkauft werden. Nur in Lima kann ich eine Versicherung für einen Monat kaufen! Bei der gleichen Versicherungsgesellschaft! Auf so eine Idee muss man zuerst kommen.

Also kaufe ich die Versicherung bei der Magellanes in Iquique. Um eine Zahlung über die Bank zu machen muss ich ein Bankkonto eröffnen, also fällt dies auch weg, die Post scheint keine Zahlungen auszuführen, den Weg, den ich in der Schweiz wählen würde.

Ein Mittagessen an der Sonne wärmt mich etwas auf, im Hotel am Computer ist es kalt. Ich mache einen Spaziergang zu einem Ort wo Telefone etc. verkauft werden, voraussichtlich Diebesgut. Auf meine Frage nach Kameras nimmt einer einen Koffer hervor, aber er hat nur kleine Fotoapparate.

Also versuche ich es über Internetbanking. Dazu benötige ich aber dem SWIFT-Code, das hat mir auch ein Bankmitarbeiter bestätigt. In Iquique und auf der Chat-Hotline weiss niemand was das ist, ich glaube ich habe es geschafft, dass sich eine Mitarbeiterin von Magellan bei ihrer Bank erkundigt. In einer Stunde ist es in der Schweiz Mitternacht, dann trifft die Zahlung noch einen Tag später ein.

Ich esse im Hotelrestaurant, es hat einen kleinen Heizstrahler, so ist es nicht allzu kalt. Zuerst eine heisse Suppe, dann Spaghetti Alfredo, begleitet von zwei Pisco Sour (Happy Hour).

Mittwoch, 29. Mai 2013: Huaraz

Um 9 h soll ich wieder auf der Polizei sein, aber Kimberly ist auf dem Rundgang. 14 h sei ideal, um wieder zu kommen. Heute bin ich mit der Twin unterwegs, es geht einfacher als zu Fuss. Bereits ist die untere Befestigung an der neuen Tasche am Tankrucksack ausgerissen. Also fahre ich nach dem Mittagessen bei einem Chinesen zum Markt und suche eine Schuhmacher. Er sitzt vor seinem Laden auf dem Trottoir. Für 4 Sol ist die Tasche schnell geflickt. Auch mein Schaffell hat gelitten, so flickt er auch dieses für 4 Sol.

Der Chef ist unterwegs und hat den Rapport noch nicht unterschrieben. Mit Nataly und einer anderen Polizistin machen wir einen Spaziergang zum Ort wo Hands, Kameras etc. verkauft werden. Den anderen hatte ich bereits gestern ohne Erfolg besucht, auch im zweiten hat es nur kleine Kameras. Ich kann auch meinen Pass kopieren und die Quittung der Bank, einen Kopierer gib es auf dem Polizeiposten nicht.

Ich sehe mich etwas in der Stadt um, diese Gegend wird ja als die Schweiz Perus bezeichnet, bestimmt zu Recht. Die Landschaft ist wirklich sehr schön, wie in den Schweizer Bergen. Die beiden Bergflanken werden als schwarze und weisse Kordilleren bezeichnet, es schneit nur an den weissen.

Um 20 h kann ich endlich meinen Rapport abholen, natürlich muss wieder jedes Blatt unterschrieben werden, die Pass-Nummer notiert und ein Fingerabdruck angebracht werden.

Ich esse in einem Touristenrestaurant. Die Currysauce mit den Äpfeln ist sehr fein, aber die Pouletbrust ist hart und das Gemüse roh. Na ja...

Donnerstag, 30. Mai 2013: Huaraz <-> Laguna Chinancocha 3'850 m, 168 km

Telefonisch erreiche ich Magellanas, die Sekretärin sagt dass sie von mir keine Mails erhalten, aber mir welche geschickt habe. Unverständlich, ich habe auch geschickt und keine erhalten. Ich versuche es an mehrere E-Mailadressen in ihrem Büro und auch an ihre Privatad-

resse. Es kommt eine Lesebestätigung. Ich rufe wieder an, sie hat meinen Bankauszug erhalten und wird mir die Police mailen. GESCHAFFT!

Ich ziehe meine volle Töffkleidung an, die Receptionistin hat gesagt dass die Strecke nach Llanganuco sehr schwer zu fahren sei, sicher ist sicher. Die knapp 60 km nach Yungay sind problemlos, jedoch nerven die vielen Bodenwellen. Es ist ein relativ breites Tal mit vielen Ortschaften. Von weitem sieht man eine riesige Jesus-Statue, da man aber nicht auf den Hügel fahren kann verschiebe ich den Besuch auf den Abend oder gar nicht.

Von oben sieht es aus wie wenn die Cristo-Statue auf einem riesigen Gebäude stehe würde. Am Abend mache ich mich über Google schlau, sie steht auf dem alten Friedhof. Dieser wurde 1891 eröffnet, konstruiert wurde er vom Schweizer Architekten Arnoldo Ruska. Die Statue wurde 1964 eingeweiht, sie ist 10 m hoch.

Da habe ich doch etwas verpasst. Am 31. Mai 1970 war das fürchterliche Erdbeben, also morgen vor 43 Jahren. Damals kamen in Yungay 25'000 Leute ums Leben, weil vom grossen Gletscher oberhalb der Stadt riesige Eismassen hinunterstürzten und die ganze Stadt zerstörten. Vom Cristo-Hügel aus soll man einen guten Blick auf das zerstörte Gebet haben.

An der Plaza hat es eine runde Kirche, mit einer sehr schönen Holzdecke, eine spezielle, sehr schöne Konstruktion.

Ich setze mich an einen freien Tisch vor dem Restaurant, es ist Grossandrang. Um 13 h gehen alle essen. Vier Leute fragen, ob sie zu mir sitzen dürfen, na ja mit einem Stuhl mehr haben auch fünf Leute an einem Vierertisch Platz.

Es sind Lehrer, zwei Männer und zwei junge Frauen. Wir haben ein interessantes Gespräch. Ich werde aufgeklärt, dass diese Kirche nach russischem Vorbild gebaut wurde. Dieser Lehrer scheint sich in Religion auszukennen, er ist der Erste der weiss, dass es drei katholische Religionen gibt. Die Zeit geht immer viel zu schnell vorbei, es gäbe viel zu Erfahren.

Die 25 km an die Lagune Chinanchocha sind problemlos, es ist gute Piste. Die Gegend ist beeindruckend, ein grosser Gletscher ist zu sehen, leider wolkenverhangen. Überall Schneegipfel, die Landschaft ist sehr grün mit vielen Blumen. Die Lagune liegt auf 3'850 m und ist ½ km² gross. Leider haben wir Wolken, bei blauem Himmel muss es ein Traum sein. Diverse Ruderboote warten auf Gäste.

Beim Hinauffahren sind mir Tücher mit Mais zum Trocknen aufgefallen, ein längerer Fotohalt ergibt sich. Die Bauern klären mich auf, es gibt verschiedene Farben von Mais. Am Schluss sagt der Bauer, ich müsse auch noch sein Haus fotografieren. Er hat es selber gebaut und ist stolz. Rechtzeitig vor Sonnenuntergang bin ich nach knapp 4 Stunden Fahrzeit wieder in Huaraz.

Ich esse im Hotel. Nachdem ich dem englischen Koch gesagt habe, dass gutes Fleisch in Peru Mangelware sei, meint er nur ich solle sein Filet probieren – und das ist wirklich butterzart.

Freitag, 31. Mai 2013: Huaraz – Santa, 246 km, 32 m.ü.M.

S 08°59.237' W 78°36.932', max. 3'248 m.ü.M., 04 h 46', ϕ 51,5 km/h

Beim Frühstück komme ich mit zwei Franzosen ins Gespräch, sie reisen per Bus. So kann man immer wieder Tipps austauschen.

Gepackt habe ich relativ schnell, die grosse Tasche habe ich gar nicht geöffnet. Ich will mich noch von den Polizistinnen verabschieden, aber sie sind auf Streife. Den Aussichtspunkt oberhalb des Friedhofs habe ich noch nicht besucht, von dort hat man eine schöne Sicht auf die Stadt und man sieht wie gross sie ist.

Ich habe ich entschieden die lange Strecke durch den Cañon del Pato zu fahren. Eine Fahrradfahrerin kommt mir entgegen. Wir kreuzen, ich drehe um und fahre neben sie, sie sagt dass sie Deutsche sei, macht aber keine Anstalten anzuhalten. Man erlebt immer wieder etwas Neues, üblicherweise spricht man kurz oder länger miteinander, aber das habe ich noch nie erlebt. So viele Reisende hat es ja nicht, die letzten Fahrradfahrer habe ich vor Puno getroffen.

So komme ich nochmals in Yungay vorbei und kann mir den Friedhof anschauen. Da heute Jahrestag der Katastrophe ist, ist natürlich Grossandrang. Es erinnert fast an Chilbi. Es sind mehrere Stockwerke kreisrund angelegt, aussen sind Grabnischen, dann das nächste Stockwerk, einfach viel kleiner, etc. Die Jesusstatue soll 11 m hoch sein, da wird voraussichtlich auch der Sockel mitgezählt. Lustigerweise ist diese in der Liste der höchsten Monumente nicht erwähnt, die von Cusco ist mit 8 m aufgeführt.

Man hat eine gute Sicht auf das Gebiet der ehemaligen Stadt, die von der Wasser-, Eis- und Schlammlawine weggeschwemmt wurde. Ich habe ich etwas schlau gemacht, es werden 12'000 bis 30'000 Todesopfer angegeben. Ich esse ein Picante de Cuy, viele Frauen haben eigene Pfanne von zu Hause mitgebracht und verkaufen das Essen.

Leider ist der Himmel den ganzen Tag bewölkt, so kann ich keine „Traumfotos“ machen, aber es gibt doch einige schöne. Der Cañon de Pato ist den Umweg auf jeden Fall wert. Etwa 80 km sind Naturstrasse, vor allem die zweite Hälfte ist sehr gut zu fahren. Durch so einen engen Cañon bin ich noch nie gefahren, absolut beeindruckend. Es hat sehr viele Tunnel, natürlich alle ohne Beleuchtung, man hofft einfach, dass kein Lastwagen oder Bus entgegen kommt. Schon bald treffe ich Hardy und Lena, die beiden sind auf einer Weltreise. In Südamerika haben sie in Mexiko begonnen und haben bereits alle „gefährlichen“ Länder durchquert. Bestohlen wurden sie aber in Peru in einem Bus. Spiegelreflex, iPod, GPS, alles weg, wenigstens die Pässe und Kreditkarten waren noch in der kleinen Tasche. So konnten wir uns gegenseitig „trösten“. Um Zeit zu sparen haben sie einmal einen Bus benützt, keine gute Idee.

30 km später kreuze ich Luis, einen jungen Franzosen. Er ist alleine unterwegs, mit einem absoluten Minimum an Gepäck. 30 km ist etwa eine Tagesetappe, so wird er die anderen sicher irgendwo treffen, er fotografiert ihre Visitenkarte, so kann er ihnen ein Mail senden.

Ich fahre bis Santa an der Küste, welches ich beim Eindunkeln erreiche. Ich habe Glück und finde sofort das Hotel El Paraiso. Es hat eine grosse Garage, die Zimmer sind ok, das für 30 Sol.

Ein Nachtessenlokal zu finden ist nicht einfach, alle haben dasselbe, grillierte Poulets. Ein Chinese verspricht Abwechslung, Poulet sweet and sour.